

Verkündigung zu Jesaja 9, 1 und 8 am 24. 12. 2022
Thema: Mir ist in diesem Jahr gar nicht richtig nach Weihnachten zumute! Was müsste geschehen, dass das sich ändert?
Weihnachten 2022,
in der Kunigundenkirche zu Borna
von Pfr. i. R. Thomas Mallschützke

Jemand sagt: Wer weiß, wie das mit dem Krieg in der Ukraine weiter gehen wird? Vor allem, wie lange noch? Wie viele Menschen müssen dort noch sterben? Und wie viele fliehen? Welche Folgen wird das schließlich alles noch haben? Auch für uns?

Eine andere ergänzt: Mich verunsichert die Verteuerung vieler Sachen! Noch kann ich alles bezahlen – auch wenn ich auf manches verzichte. Doch ich frage mich: Was wird aus denen, die trotz staatlicher Unterstützung bald nur noch das Nötigste oder nicht einmal das bezahlen können? Und was wird aus unserer Wirtschaft sowie aus unserer Demokratie?

Ein Dritter meint: Nachts kann ich oft nicht gut schlafen. Da gehen mir so viele Dinge durch den Kopf. Vor allem erschreckt mich, dass in meiner Familie manche nicht mehr miteinander sprechen! Was müsste geschehen, dass Konflikte nicht einfach nur unter den Teppich gekehrt, sondern vielmehr bearbeitet werden?

Eine Vierte sagt: Zum Glück scheint Corona gebändigt worden zu sein. Aber – ob es wirklich vorbei ist, wer kann das schon so genau beurteilen? Und wer weiß, was für Krankheiten noch auf uns zukommen? Wer weiß? Wer weiß?

Was möchten wir an dieser Stelle ergänzen? Warum ist es dir und mir womöglich in diesem Jahr nicht oder nicht richtig nach Weihnachten zumute? Und was müsste geschehen, dass sich dieser Zustand ändert? Was also passieren, damit uns wieder weihnachtlich zumute wird?

Nicht wenige setzen dabei ganz auf Familie. Doch leider trägt gerade hier ein mancher Schein. Denn je höher die Erwartungen diesbezüglich geschraubt werden, desto schwerer wiegt am Ende die Enttäuschung. Vor allem dann, wenn alles nicht so gut läuft, wie es gewünscht wird.

Andere setzen auf gutes und umfangreiches Festessen. Wobei gerade dabei die Geschmäcker weit auseinandergehen. Einige essen zu Weihnachten gerne Gans. Andere kann man damit jagen. Dazu kommt: Nicht jedes Essen gelingt. Vom Anbrennen des Festbratens ganz zu schweigen.

Für wieder andere wird nur dann richtig Weihnachten, wenn möglichst viele Geschenke verteilt – oder sollte man besser sagen – ausgetauscht werden. Jedoch ist auch und gerade dabei eine manche Enttäuschung vorprogrammiert! Das haben wohl schon viele erleben müssen.

Und schließlich gibt es noch solche, die zu Weihnachten alles an der richtigen Stimmung festmachen wollen. Doch wie schnell sogar eine recht gute Stimmung kippen kann, wissen wir im Grunde alle. Dazu braucht es manchmal nur eine kleine etwas unpassende Bemerkung. Und schon läuft etliches aus dem Ruder.

Und was will uns die Werbung weißmachen? Im Internet war zu lesen: „Nur bei RTL ist Weihnachten Weihnachten.“ Über so viel Dummheit könnte man sich aufregen. Aber das ist im Grunde gar nicht dumm. Dahinter steckt nämlich das alte kapitalistische Prinzip, immerzu Geld und mehr Geld zu machen. Und was soll das mit dem richtigen Weihnachten zu tun haben?

„Wohlfühlzeit“ steht auf der Banderole handelsüblicher Adventskerzen. „Jetzt wird`s gemütlich“ wirbt ein Katalog für „Bewusst genießen mit guten Dingen“. Zu sehen sind Kaminholz und Wolledecke. „Gemütlich daheim“, titelt ein Magazin und empfiehlt die Kaminholztrage „Feuerzauber“. Besinnlichkeit muss her. Und zwar schnell. Natürlich suchen wir Menschen im Moment nichts so sehr wie Sicherheit. Und, dass alles gut weitergeht! Wer will uns das denn auch verübeln?

Dabei fragt es sich allerdings: Genügt das alles, um tatsächlich zu einer guten Weihnachtsstimmung zu kommen? Zu einer, die nicht so schnell verfliegt wie der Qualm der Räucherkerzen. Ich finde: Das eben Erwähnte

hilft wahrscheinlich nicht so richtig weiter! Was aber könnte dann helfen?
In der Bibel lesen wir dazu (Jesaja 9, 1 und 8):

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht. Und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell ... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter ...

Was will uns dieses Wort heute sagen? Es möchte an etwas erinnern, dass wir womöglich vergessen haben – und zwar an dieses: Es muss zu Weihnachten eigentlich gar nichts Besonderes geschehen – das Besondere ist bereits passiert. Und wir müssen dabei auch nichts Besonderes inszenieren – das Besondere wurde schon vor langer Zeit inszeniert. Jochen Klepper schreibt dazu: *Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.* Und in unserem Bibelabschnitt heißt es: *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.*

Vor uns liegt eine noch zugeklappte Karte. Es handelt sich dabei um ein Gemälde des holländischen Malers Rembrandt – mit dem Titel: „Die heilige Familie mit dem Vorhang“. 1646 gemalt. Wir klappen die Karte auf, lüften damit sozusagen einen Vorhang. Was sehen wir jetzt? Wo ist denn die heilige Familie? Ich erblicke nur eine Mutter, die ihr Kind liebevoll umfasst.

Dazu sehe ich zudem ein kleines Feuer in einer Schale sowie ein Katze. Enthält dieses Bild womöglich noch ein Geheimnis – etwas, was man auf den ersten Blick nicht gleich wahrnimmt? Fragen wir darum weiter: Wo befindet sich denn der Mann dieser Frau? Könnt ihr ihn sehen? Er befindet sich rechts in der dunklen Ecke des Zimmers und hackt Holz. Was aber will uns der Künstler wohl damit sagen?

Er hat mit seinem Bild das zum Thema gemacht, was viele offensichtlich noch nicht ganz oder womöglich gar nicht begriffen haben – nämlich: Gott will im Dunkel wohnen. Und das meint: Auch in den Dunkelheiten deines und meines Lebens ist er da! Ja, er geht geradezu in diese Dunkelheiten mit ein. Woher will ich aber nun wissen, dass das stimmt,

werden manche fragen wollen? Dass es stimmt, hat Gott bereits bewiesen. Denn im Stall von Bethlehem wurde uns tatsächlich das göttliche Kind geboren – Jesus Christus.

Und was bedeutet schließlich das alles für unser Leben? Zunächst bedeutet es nicht: Dass zu Weihnachten alles gut werden wird! Es bleibt garantiert etliches Dunkle, es belieben Schatten über unserem Leben und auch über dieser Welt. Damit werden wir leben lernen müssen. Allerdings ist nicht alles hoffnungslos, wie manche meinen. Denn, so vernahmen wir: *Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Und: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.*

Dieses Volk, welches im Dunkel ein Licht sieht, das sind wir. Zu Weihnachten geht es eben auch um Erleuchtung. Und diese Erleuchtung bedeutet: Mir leuchtet ein, dass mit der Geburt von Jesus Christus die Welt nicht mehr dieselbe geblieben ist. Und mir leuchtet zudem ein, dass die Geburt Jesu Christi etwas mit meinem Leben zu tun hat. Auch wenn ich nicht immer ein großes Licht erblicken kann, kleine Lichter der Hoffnung sehe ich schon.

Und wo erblicke ich sie, diese kleinen Lichter der Hoffnung? Oder anders gefragt: Welche Folgen hat das für mein Leben? Wird es dadurch womöglich heller in meinem Leben? Eines Tages passierte Folgendes: Junge Leute hatten selber ein Krippenspiel geschrieben. Am Vorabend der ersten Aufführung stellten sie allerdings erschrocken fest: Dass sie die Rollen für die drei Könige vergessen hatten.

Darauf wollten diese jungen Leute aber nicht verzichten. So riefen sie einige andere an und fragten: Ob sie bereit wären, als Könige einzuspringen. Sie sollten einfach einen Gegenstand, der ihnen etwas bedeutet, als Geschenk für das Jesuskind mitbringen. Und dabei sagen, warum sie gerade das mitgebracht hätten.

Der erste König war ein Mann, Mitte Fünfzig, Vater von drei Kindern, Angestellter bei der Stadtverwaltung. Er brachte eine Krücke mit. Legte sie vor die Krippe und sprach: Ich hatte vor etlichen Jahren einen Unfall.

Und lag daraufhin einige Wochen mit schweren Brüchen im Krankenhaus. Niemand konnte mir damals sagen, ob ich überhaupt wieder würde richtig laufen lernen.

Über jeden kleinen Fortschritt war ich unwahrscheinlich froh. Und wurde darüber dankbar. Ja, diese Wochen haben mein Leben verändert. Ich bin seitdem bescheidener sowie auch fröhlicher geworden. Und vor allem: Dankbarer. Ich sehe jetzt wieder das Kleine sowie scheinbar Alltägliche. Und ich will nichts mehr als selbstverständlich hinnehmen. So lege ich diese Krücke vor die Krippe als Zeichen meiner Dankbarkeit und meiner neuen Sicht auf viele Dinge.

Der zweite König war eine Königin. Mutter von zwei Kindern. Sie brachte ein Prüfungszeugnis mit. Und legte es vor die Krippe – mit den Worten: Als meine Kinder größer wurden und mich nicht mehr so sehr brauchten, fiel mir fast die Decke auf den Kopf. Bald aber begriff ich: Dass Selbstmitleid an dieser Stelle niemals weiter hilft. So beschloss ich eine neue Ausbildung in Angriff zu nehmen. Darüber hinaus engagierte ich mich für öffentliche Probleme.

Das alles half mir, mit allem besser klar zu kommen. Ich sah geradezu einen neuen Sinn in meinem Leben. Darum lege ich heute dieses Zeugnis vor die Krippe als ein Zeichen meiner Dankbarkeit. Und auch dafür: Dass mir damit so etwas wie ein Licht in meinem Leben aufgegangen ist. Von dem ich hoffe, dass es mich nicht mehr verlassen, sondern weiter begleiten wird!

Der dritte König war ein junger Mann. Und was brachte der mit? Nichts als ein leeres Blatt legte er vor die Krippe. Und sagte: Ich habe lange mit mir gerungen, ob ich überhaupt kommen sollte. Meine Hände sind leer. Doch mein Herz ist voller Sehnsucht. Ich habe nichts vorzuweisen. Und meine Zukunft erscheint ziemlich dunkel. So lege ich ein leeres Blatt vor dich hin, Jesuskind in der Krippe und ergänzte:

Weil ich noch Hoffnung habe, dass du kamst, um uns etwas zu bringen. Ich bin innerlich leer. Aber mein Herz und meine Seele sind offen und bereit, zu empfangen. Was könnten du und ich, vor Jesus ablegen?

Vielleicht ist es eine leer gebliebene Wiege. Oder du musstest als Mann dein Kind alleine großziehen. Womöglich hat sich Angst und Not auf deine Seele gelegt. Oder aber Glück und Überschwang lassen alles in einem rosa Licht erscheinen.

Gott ist und bleibt für uns Menschen ein großes Geheimnis. Doch seit Jesus ahnen wir: Er ist da – auch dort, wo wir leben oder gar um Leben ringen müssen. Und sogar dann, wenn wir scheitern. Denn *Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.* Der Herr will aber nicht nur unsere Dunkelheiten erhellen, sondern auch noch die der anderen. Und das manchmal durch dich und mich.

Zum Abschluss dazu ein Rätsel, was am Ende keins mehr bleiben muss! Ein alter Mann wohnt am See. Ein anderer Alter am Waldrand. Im Herbst wird der Mann am See schwer krank. Da kommt der Mann vom Wald, besucht ihn und bringt ihm ein wunderbares Geschenk. Der Mann am See freut sich darüber. Bald wird er wieder gesund. Zur Weihnachtszeit trifft es den Mann am Waldrand. Krank liegt er in seiner Hütte.

Jetzt ist es umgekehrt. Jeden Tag kommt der Mann vom See zum Waldrand herauf und besucht den alten kranken Freund. Täglich bringt er ein Geschenk mit. Jeden Tag kam er mit dem gleichen Geschenk. Es war übrigens genau dasselbe, das sein Freund ihm im Herbst gegeben hatte. Schließlich konnte auch der Mann am Waldrand das Bett wieder verlassen.

Was war es, das sie sich gegenseitig schenkten? Beide hatten dieses Geschenk in keinem Geschäft gekauft. Es muss auch nicht erst in Geschenkpapier eingewickelt werden. Sie trugen es nicht bei sich, wenn sie sich besuchten, sondern vielmehr in sich. So konnten beide es nicht verlieren. Was war es?